

# Der reisende Teufel.

Flugschrift für Volksbelehrung über Zeitfragen.

Nr. 5.

Erscheint an jedem Samstage.



Inhalt. Wien gegen früher ausgewechselt. — Die erfolgreiche Wirksamkeit des Ministeriums. — Die Entführung des Kaisers durch Jesuiten und Aristokraten. — Die republikanische Partei. — Die Sturmpetition. — Wer nicht Alles gibt, hat Alles verweigert. Nothwendigkeit der inneren Eintracht aller Provinzen. — Die braven Studenten bleiben bei uns.

Wien, 1848.

Gedruckt bei J. N. Fridrich, in der Josephstadt, Nr. 58.

Der reisende Teufel, welcher Wien in den Stunden der größten Aufregung verlassen hatte, kam heute wieder zurück und staunte nicht wenig über die musterhafte Ruhe und Ordnung, welche nach den vorausgegangenen revolutionären Bewegungen unerwartet sich allgemein zeigte, und ungestört behauptete.

Er hatte seiner Gewohnheit nach bald Gesellschaft, — welche für dieses Mal in einem bejahrten Herrn bestand.

Teufel. Die Stadt Wien ist jetzt im Vergleiche der früheren Tage wie ausgewechselt und ich staune über die so schnell hervorgebrachte Veränderung.

Herr. Wir haben unsere jetzige Ruhe dem guten Geiste der Bürger und der erfolgreichen Wirksamkeit des Ministeriums zu verdanken.

Teufel. Ganz richtig; und ich will nur zurückführend bemerken, daß jene Stimmen, welche sich vielfältig — durch die Presse gegen die ehemalige Thätlosigkeit unseres Ministeriums erhoben, weder Träume noch Truggestalten waren und jedenfalls eine sehr richtige Ansicht verfolgten, wie es der Erfolg bestätigte.

Hätte das Ministerium gleich nach seiner Ernennung das Staatsruder mit Kraft ergriffen, so wären manche der jetzigen traurigen Ereignisse vermieden gewesen. Das Ministerium muß das Wohl des Volkes um jeden Preis zu fördern und das Vertrauen desselben zu erlangen suchen. Das Volk hat einen scharfen und richtigen Blick, es weiß alle Bewegungen genau und taktmäßig zu unterscheiden, von welchem Vortheil, von welchem Nachtheil zu erwarten ist; denn eben so wie es einsieht, daß die jetzt eingenommene Stellung des Ministeriums die gewünschte, die nothwendige ist, so hat es wohl gewußt und auch ganz richtig be-

urtheil, daß durch den Alles lähmenden früheren Vorgang die Völkerefreiheit sehr stark bedroht ist.

Herr. Wir wollen gerne Alles vergessen, wenn nur von jetzt an für unser Bestes recht tüchtig gearbeitet wird.

Teufel. Ja; vergessen wollen wir, aber wir könnten einen neuen Stillstand der Wirksamkeit der Regierung nicht billigen, und sehen vertrauensvoll baldigen Beschlüssen des Ministeriums entgegen, wozu es durch die gleichsam unaufhaltbar sich häufenden Bedrängnisse von Außen dringend aufgefordert wird, so wie wir hoffen, daß dasselbe unsere konstitutionelle Verfassung unbesiegt bewahren und mit ehrenvollem Muthe Allen dem sich widersetzen werde, was die Tendenz hat, unsere Errungenschaften nur im Mindesten zu schmälern. Das Ministerium hat ein weites Feld von nothwendigen Reformen, die ohne großer Gefahr den kommenden Reichstag durchaus nicht abwarten können, vor sich, besonders da die in neuerer Zeit glücklich gezeigte Parteisucht in allen öffentlichen Verhältnissen traurige Spuren zurückgelassen hat. —

Herr. Ueber die Ursachen der Entfernung unseres Kaisers aus Wien wurde auch noch nichts Bestimmtes mitgetheilt.

Teufel. Noch nicht, es steht aber zu erwarten, daß die Beweggründe des Kaisers, Wien zu verlassen, kein Geheimniß bleiben werden, um jene Hochverräther die an diesem höllischen Werke schmiedeten, entlarven und dem Gesetze überliefern zu können.

Herr. Wie man sich erzählt, sollen die Jesuiten wesentlichen Antheil an diesem Antheile haben.

Teufel. Die Jesuiten und ein großer Theil der Aristokraten, als einzige reaktionäre Partei, wir müssen es wenigstens in so lange glauben, als man uns nicht von etwas andern überzeugt. Uebrigens liefert dieser schlechte Streich

einen neuen Beleg von der Verworfenheit der Jesuiten und der mit ihnen verbrüdereten Liguorianer, welche durch ihre gewaltsame anmaßungsvolle Herrschaft, verbunden mit verderblicher Moral und gefährlichen politischen Grundsätzen die Monarchie in eine bedeutende Gefahr brachten. Man sieht jetzt erst ein, daß die Vertreibung der Liguorianer noch nicht genügt, sie unschädlich zu machen; und daß eine genaue gerichtliche Untersuchung ihres Thuns und Treibens jetzt zur unaufschiebbaren Nothwendigkeit geworden ist.

Herr. Man erzählte auch, die republikanisch gesinnte Partei habe auf den Kaiser so einzuwirken gewußt, daß Er aus Furcht vor drohender Gefahr Wien verlassen hat.

Teufel. Eine republikanisch gesinnte Partei besteht in Wien nicht. Es wußte wohl eine andere, die sogenannte Judaspartei das Gerücht zu verbreiten, daß Einige, welche sogleich nach Entfernung des Kaisers verhaftet wurden, die „Republik“ proklamirt haben sollen. Allein dieses Gerücht bestätigt sich nicht und wäre auch durchaus nicht der Beweis von einer wirklichen bestehenden republikanischen Partei, wenn man nicht den Unsinn begehnen will, zwei oder drei Menschen eine Partei zu nennen. — Uebrigens ist der Umstand, daß man hierüber noch keine offizielle Mittheilung hat und sich in Muthmaßungen und Ungewisheiten erschöpfen muß, kein Fortschritt in der Oeffentlichkeit alles Verfahrens, das in jedem konstitutionellen Staat als erste Grundlage einer entsprechenden Verfassung nicht fehlen darf.

Herr. Abgesehen von allen diesen Vorgängen muß doch jeder unbefangene Beobachter eingestehen, daß die Form der Sturm-Petition vom 15. Mai jedenfalls verfehlt ergriffen war!

Teufel. Das mag sein. Die Form nimmt und gibt der eigentlichen Sache keinen Werth, und wird in diesem Falle immer nur deshalb zu Bedeutung, weil sie als Urfa-

che der Entfernung des Kaisers vorgeschützt wird. Unsere Pflicht ist es jetzt alle Kräfte vereint mit dem Ministerium anzuwenden, um das Errungene zu erhalten, ohne uns, der Form wegen, lange herum zu streiten.

Uebrigens hat die Regierung solche „Formen“ stillschweigend gebilliget, wie wir z. B. bei Vertreibung der Eguortianer sahen, und der größte Theil der Schuld fällt daher, wenn die verfehlte Form wirklich einiges Gewicht haben soll, unstreitig auf den damaligen Schleppegang unserer Regierung. — Es wäre gewiß Niemanden eingefallen zu einer Sturm-Petition zu greifen, wenn das Ministerium die lauten Stimmen der Presse gewürdigt und seine Ansichten über so wichtige Gegenstände der Oeffentlichkeit nicht entzogen hätte; denn wir leben jetzt in Zeiten, wo die Regierung nicht abwarten darf bis die öffentliche Meinung sich stürmisch äußert, sondern mit abgemessener Klugheit dahin wirken muß, daß durch Genehmigung aller gerechten Wünsche des Volkes jeder ernsthaften, die Form verletzenden Aeußerung vorgebeugt werde, und wer vergäße endlich nicht leicht eine unbedeutende Form in der Stunde, wenn der große Erdschmerz eines ganzen Volkes dumpf einherschreitet und jeden Edlen einhüllt in seinen schwarzen Trauerschleier! —

Die Vaterlandsliebe hat keine Stufen, wer nicht alles thut, hat nichts gethan; wer nicht alles gibt hat alles verweigert.

Herr. Das ist ein schönes großherziges Wort!

Teufel. Es soll jedem zugerufen werden, der es unternimmt, die Errungenschaften des 15. Mai auf eine für die Freiheit gefährliche Weise zu bezeichnen; der es wagt, die »Forms« mit »dem Errungenen« zu vermengen.

Herr. Ich glaube die Verwirrung in den Provinzen unseres armen Vaterlandes wird immer größer und ich fürchte das Schrecklichste.

Teufel. Wenn es zu spät, werden unsere Provinzen zur Einsicht gelangen, daß die Sicherheit und Würde des ganzen Staates an die innere Eintracht aller Provinzen desselben enggeknüpft ist, und daß nur dadurch alle schweren Hemmnisse und Verwicklungen, die noch auf dem Wege dahin liegen, entfernt, die Bahnen zum Ziele geebnet werden können. Es ist gewiß, daß die Zerstücklung der Oesterreich'schen Monarchie zum großen Nachtheil jeder einzelnen Provinz unvermeidlich sein wird, wenn nicht gegenseitige Anerkennung und die darauf gegründete Achtung vor allen gesonderten National-Interessen und Einrichtungen zur ersten Bedingung sich erhebt. Es ist aber auch unläugbar, daß diese Einigung sich lockert, wo jene Anerkennung versagt wird, und daß wir jedes Mal einen Schritt rückwärts machen, so oft wir uns gegen Gesinnungen und Grundsätze verfechten müssen, welche auf Schwächung, Mißachtung oder Beseitigung unserer National-Interessen abgesehen sind.

Herr. Auch die Studenten beabsichten uns zu verlassen, wodurch das Uebel gewiß noch vermehrt wird.

Teufel. Daß dieses nicht geschieht ist schon beschlossen. Mehr als 10000 Bürger Wiens haben bereits unsere braven Studenten aufgefordert, die Trennung zu vermeiden und in Wien zu bleiben; was auch zu unser aller Freude in Wirklichkeit tritt.

\*\*\*\*\*

Einladung

zur

# Pränumeration.

Mit 1. Juni 1848 erscheint in Wien:

## Der reisende Teufel.

Zeitschrift für Volksbelehrung.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:

**J. Sammer.**

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich drei Mal und zwar, an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag mit Einem halben Bogen, sammt den nöthigen Beilagen, Kupfern u. s. w. Am Schluß des Jahres mit einem systematisch geordneten Inhalts-Verzeichnisse und alphabetischem Register.

Die Pränumeration beträgt

jährlich	4 fl. 48 fr.,
halbjährig	2 fl. 24 fr. und
monatlich	— 24 fr. <i>GM.</i> ,

womit die unentgeltliche Zusendung begriffen ist.

# Pränumeration

wird angenommen:

Bei sämtlichen k. k. Postämtern. — In allen Buchhandlungen. — Bei J. Sammer, Stadt Wallnerstraße Nr. 262, im neu errichteten Bureau des Universal-Telegraphen, und in der k. k. priv. Ankündigungs-Anstalt, Dorotheergasse.

## Der reisende Teufel

wird, seiner bisherigen Tendenz entsprechend, fortwährend die wichtigsten Fragen des Tages besprechen, welche mit den National-Interessen in Verbindung stehen und welche zu erörtern der jetzige Zeitpunkt gebieterisch drängt; kurz, offen und furchtlos Alles mittheilen, was den Willen des Volkes charakterisirt, seine Wohlfahrt fördert und dessen Rechte sicher stellt. — Die entdeckte Intrigue wird in ihrer vollen Nacktheit erscheinen, jede unpatriotische Tendenz erleuchtet, scharf und streng gernat werden. — Alle Stimmen, welche in den gesetzgebenden Kammern auswärtiger konstitutioneller Staaten vernommen werden und zur Volksaufklärung dienen, sollen durch den »reisenden Teufel« noch einmal ertönen. Die heiligen Rechte des Thrones werden mit den Errungenschaften der Nation in dieser Zeitschrift gewiß eine getrene Schutzwehr finden. — Direkte Nachrichten vom Kriegsschauplatz und eine gedrängte Zusammenstellung aller erheblichen politischen Weltereignisse, werden den Leser in jeder Beziehung zufrieden stellen. —

Der Beifall, mit welchem die bereits außer dem Pränumerationewege erschienenen 4 Lieferungen des »reisenden Teufels« ausgenommen wurden, berechtigt die gefertigte Redaktion zu der Hoffnung, daß das geehrte Publikum dem Unternehmen die nöthige Unterstützung nicht entziehen werde.

J. Sammer,

Wallnerstraße Nr. 262, vis à vis  
Dum's Kaffeehaus.